

Heinrich von Stietencron & Jörg Rüpke (Hrsg.): **Töten im Krieg**. [Veröffentlichungen des "Instituts für Historische Anthropologie e.V.", Band 6]. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 1995; 494 S., Abb.

Das "Institut für Historische Anthropologie" ist der interdisziplinäre Zusammenschluß von Wissenschaftlern, die sich, im Rahmen von Tagungen, um anthropologische Fragestellungen aus möglichst weltweiter Perspektive bemühen. Die Beiträge vorliegenden Bandes sind Ergebnis solcher Bemühungen. Das gewählte Thema stellt einen Teilaspekt innerhalb des umfassenden Forschungsfeldes »Der Mensch und sein Tod« dar.

Die hier vorgestellten Perspektiven auf das Thema 'Töten im Krieg' sind vielfältig. Zu Wort kommen Vertreter der Theologie, Geschichte, der historischen Verhaltensforschung, Ethnologie, Humanethologie. Deutlich überwiegen in Themenstellung und Methode religionswissenschaftliche Ansätze der Betrachtung. Zeitliche Schwerpunkte bilden das Altertum und Mittelalter, regionale Schwerpunkte sind das Alte Ägypten, Mesopotamien, Vorderasien, das Alte China, Indien, die griechische Polis, die römische Republik, das Hochland von Neuguinea, Ostafrika. Exemplarisches, so die Herausgeber, war angestrebt, keine regionale und zeitliche Vollständigkeit.

Heinrich von STIETENCRON (*Töten im Krieg: Grundlagen und Entwicklungen*) legt einen Überblick zum Thema vor, an der Schnittstelle von humanethologischer Dispositionsbestimmung (mit den Basismotivationen Gier, Haß, Angst, Machttrieb) und religionswissenschaftlicher Untersuchung der legitimatorischen Funktion von Religion (und Ideologie) in kollektiver (kosmische Ordnung als Legitimationsmodell, gottgewollter Krieg) und individueller Hinsicht (Heldentum als Zugang zur Unsterblichkeit). Jan ASSMANN untersucht die Legitimierung des Tötens im altägyptischen Königtum. Der Krieg gilt als notwendiges Übel, welches der König bewußt in Kauf zu nehmen hat, will er seinem Auftrag gemäß die Welt im Zustand der Harmonie und Gerechtigkeit erhalten (*Ägypten und die Legitimierung des Tötens: Ideologische Grundlagen politischer Gewalt im Alten Ägypten*). Wolfgang RÖLLIG geht dem Gegensatz zwischen den "Bewohnern des Landes" und den "Fremden" als den "Feinden" nach, wie er in alt-

mesopotamischer Geschichte immer wieder thematisiert wurde. Der Kampf gegen das Fremde wird zum Kampf gegen das Böse und damit, mythisch gedeutet, zum Abbild des Kampfes gegen die Tiamat, die die Schöpfung bedroht (*»Drachen des Gebirges« Fremde als Bedrohung in Mesopotamien*). Hans G. KIPPENBERG behandelt in seinem Beitrag den Krieg Gottes gegen die Gottlosen am Beispiel des antiken Judentums. Hier wurde die Idee des "Heiligen Krieges", als heilsförderndes Unterfangen, systematisch entfaltet. Bedeutsam ist dabei die Verlagerung dieser Vorstellung auf innerjüdische Konflikte. Gegner waren nicht mehr rivalisierende Nachbarstaaten und ihre Götter, sondern der Gottlose im eigenen Volk. Aus heiligen Kriegern werden heilige Märtyrer - eine Entwicklung, die auch in der modernen Schia bekannt ist (*»Pflugscharen zu Schwertern« Krieg und Erlösung in der Vorderasiatischen Religionsgeschichte*). Rolf TRAUZETTEL geht den moralischen, sozialen und politischen Bewertungen des Tötens von Menschen im Alten China nach. Gesondert wird hierbei der Fürstenmord untersucht (*Fürstenmord im China des Altertums*). In seinem Diskussionsbeitrag weist Herbert FRANKE daraufhin, daß Krieg im Alten China stets als die zweitbeste Lösung galt. Höherbewertet war der Sieg durch geschickte Verhandlungspolitik. Kam es jedoch zu Kriegen, so wurden diese äußerst grausam ausgetragen, rituelle Schlachtung der Gefangenen war bis in die Neuzeit keine Seltenheit. Eine "Humanisierung" des Krieges war unbekannt. Da der Feind sich der staatlichen Ordnung widersetzt, hatte er als kein rechter Mensch, sondern als ein Verbrecher zu gelten (*Krieg und Kriegführung im Vormodernen China. Ein Diskussionsbeitrag*). Am Beispiel indischer Mythen geht Heinrich von STIETENCRON der mythischen Bewertung des Tötens in Kampf und Krieg nach. Das Motiv des Tötens als schöpferischer, welterhaltender Vorgang, die Nähe des kriegerischen Tötens zur rituellen Opferhandlung, die Deutung des Krieges als reinigender Prozeß der Regeneration wird offenkundig. Aus mythischer Perspektive erscheint Pazifismus als vergeblich eingesetzte Rhetorik der Dämonen (*Die mythische Dimension von Kampf und Krieg*). Walter BURKERT arbeitet die Legitimation des Krieges und die Motivation des Kriegers in der griechischen Poliskultur heraus, in der kriegerische Ausbildung und kriegerische Wirklichkeit bestimmende Elemente des Zusammenlebens waren. Das Kriegererepos par excellence die Ilias, die Polis im Verhältnis zu ihren Feinden, die Ethik des Kampfes ums Vaterland, Söldnertum, kriegerische Ideologie im Stolz des Tötens? Kriege als Mittel der Machtpolitik - entlang dieser Inhalte entfaltet Burkert seine Darstellung (*Krieg und Tod in der griechischen Polis*). Die Kriege zwischen Rom und Veji (im 4. u. 5. Jh.v.Chr.) untersucht Hubert CANCIK in der Beschreibung durch Livius. Religiöse und theologische Elemente werden herausgearbeitet, um eine von Livius entwickelte Typologie des Krieges zu zeigen (*Militia Perennis: Typologie und Theologie der Kriege Roms gegen Veji bei T. Livius*). Jörg RÜPKE gibt einen Überblick zum Stellenwert des Krieges in der römischen Republik. Er kann zeigen, daß für die vorfindbare intensive Kriegführung kein Feindbild, keine Weltherrschafts- und Ordnungstheorie, keine spezifisch religiöse Motivation, keine Ideologie des Heldentodes notwendige Voraussetzungen sind. Voraussetzung für die römische Expansion ist vielmehr eine spezifisch innergesellschaftliche Konstellation. Krieg wird zum Wettbewerbsmedium der Mitglieder der römischen Elite (*Wege zum Töten, Wege zum Ruhm: Krieg in der römischen Republik*). August NITSCHKE vergleicht Rechtfertigungen des Krieges im Alten Testament, bei Augustinus, Gregor dem Großen und beschreibt die Wirkung und den Wandel dieser spätantiken Auffassungen in der Karolinger-Zeit. Nitschke stellt die These auf, daß es die besondere Interpretation der Liebe war, die christliche Päpste, früher als bislang angenommen, eine den Krieg bejahende Expansionspolitik gutheißen und fördern ließen (*Von Verteidigungskriegen zur militärischen Expansion: christliche Rechtfertigung des Krieges beim Wandel der Wahrnehmungsweise*). In einem weiteren Beitrag untersucht August NITSCHKE Friedenskonzepte der karolingisch-ottonischen Zeit. Die Einschränkung des Tötens und Kriegführung geschieht durch Gesetzgebung. Diese kann indes nur soweit wirksam sein, wie sie mit der allgemein als sinnvoll wahrgenommenen ständischen Ordnung korrespondiert (*Der Kampf gegen die Fehde und das Recht: Ein Weg zum Frieden*). Albrecht NOTH stellt die wichtigsten islamrechtlichen Regelungen zu "Krieg und Frieden" dar, wie sie sich in den recht umfangreichen Ausführungen der Scharia niedergeschlagen haben (*Der a priori legitime*

Krieg im Islam: Hauptaspekte des islamischen Rechts zum Thema »Krieg und Frieden«). Georg KRETSCHMAR schildert christliche Auffassungen des "Heiligen Krieges" im jeweiligen historischen Kontext als Heidenkrieg, als Missionskrieg, als Kreuzzug, als Ketzerkrieg, als messianischer Krieg (*Der Heilige Krieg in christlicher Sicht*). Wulf SCHIEVENHÖFEL illustriert aus ethologischer Sicht am Beispiel der Eipo die "Morphologie" und Funktion menschlicher Aggressionsneigung und die menschliche Fähigkeit der Aggressionskontrolle und Friedfertigkeit (*Aggression und Aggressionskontrolle am Beispiel der Eipo aus dem Hochland von West-Neuguinea*). Michael BOLLIG analysiert das Gewaltverhalten der Pokot, einem ostafrikanischen Hirtennomadenvolk, das über lange Jahre einen blutigen Krieg gegen die nördlichen Nachbarn, die Turkana führten. Männer-, Krieger- und Töterideal sind untrennbar verwoben. Aggression gegenüber Kontrahenten wird hoch bewertet, ebenso wie Aggressionskontrolle innerhalb der eigenen Gruppe, die in Eigenwahrnehmung als extrem friedlich gilt. Kriege dienen vor allem jungen Männern, Vieh und symbolisches Prestige anzuhäufen, um damit einen gesellschaftlich höheren Status zu erlangen. Die Statuserhöhung als ausgewiesener Töter und Krieger zahlt sich auch ökonomisch aus und bietet damit Sicherheit in einer äußerst unsicheren Welt. Bollig sieht hinter dem kriegerischen Verhalten der Pokot zweckrationales Handeln (*Zur Legitimation von Gewalt bei ostafrikanischen Hirtennomaden*). Bernd ULRICH befaßt sich mit Kampfmotivationen und Mobilisierungsstrategien während des Ersten Weltkrieges. In einem Krieg, in dem in Europa erstmals das Material, und damit besondere Gewalterfahrungen, wichtiger wird als der Soldat, spielt die psychische Disposition des Kämpfers eine erhebliche Rolle. Psychische Mobilisierung wurde unabdingbar, gleichzeitig nahmen Nervenkrankheiten, psychische Zusammenbrüche, zu (*Kampfmotivationen und Mobilisierungsstrategien: Das Beispiel Erster Weltkrieg*). Gottfried NIEDHART geht der Frage nach, warum angesichts der Tötungsgewalt der großen Kriege unseres Jahrhunderts kein Wandel in der Wahrnehmung des Krieges, als untaugliches politisches Mittel, eingetreten ist. Beide Nachkriegszeiten wurden in Deutschland von der Niederlage her gedacht und waren von dem Bemühen um Rückkehr zur Normalität gekennzeichnet (Großmachtstatus nach dem Ersten, Wiedezulassung zur zivilisierten Welt nach dem Zweiten Weltkrieg). Krieg erschien verwerflich, nicht jedoch die soldatische Leistung. Schweigen über die Realität des jeweiligen Krieges, die Sprachlosigkeit durch das Kriegstrauma, waren charakteristisch (*Kriegsverarbeitung und Realitätsflucht in Deutschland im Zeitalter der Weltkriege*). Abschließend versucht Gottfried SCHRAMM mit Blick auf die politische Entwicklungen des 20. Jhs. eine "Hoffungslinie" auf dem Weg zu einer friedlicheren Welt freizulegen. Schramm sieht einen Fortschritt des Friedens, der "immerhin weiter vorangekommen ist als in jedem Zeitalter vor uns", und er setzt auf die Kraft der höchst vernünftigen, heilsamen, für unser Überleben notwendigen Utopie des Friedens (*Legitimiertes Töten in unserer Zeit*).

Der vorliegende Band ist, gerade in seiner religionswissenschaftlichen Gewichtung, gewiß eine Bereicherung für das Verständnis des kulturellen Phänomens Krieg. Die Themenstellung, die vorgenommene Präzisierung auf die Tötungshandlung, scheint klug gewählt. In der kulturwissenschaftlichen Hinwendung zu Gewalt und Krieg stand das organisierte und legitimierte Töten der eigenen Artgenossen als Handlung selten im Mittelpunkt, ähnlich wie im übrigen auch kulturwissenschaftliche Annäherungen an 'Tod' eklatant das 'Sterben' ausblenden und damit diese anthropologische Konstante in aller Regel auf das 'Totenritual' und 'Jenseitsvorstellungen' einengen. Allerdings werden die Erwartungen, die der so präzisierte Buchtitel auslöst, nur in einigen Beiträgen eingelöst. Die meisten Autoren thematisieren Krieg in seiner Ausdeutung und Legitimierung durch Religion. Sicherlich ein Desiderat der Forschung, doch die suggerierte handlungs- und subjektorientierte Betrachtung kommt zu kurz. Treffender wäre es gewesen, diesen Band unter den Titel 'Legitimierung von Krieg durch Religion' zu stellen.

In vorliegendem Band äußern sich ausschließlich männliche Autoren. Dies dürfte nicht unbedingt ein Zufall sein, sondern korrespondiert durchaus mit dem Thema. Töten im Krieg ist eine typische Handlung, die kulturübergreifend, sieht man von marginalen Ausnahmen ab, dem Manne obliegt. 'Krieg', 'Töten im Krieg' sind Männerthemen, oder besser, Themen von 'Männ-

lichkeit', kulturhistorisch, religionswissenschaftlich, ethnologisch. Der lesenswerte Band hätte mit einem *kulturwissenschaftlichen* Beitrag eigens zur Geschlechtsspezifität von 'Krieg' und 'Töten im Krieg' eine bereichernde Abrundung erfahren. Die bei diesem Thema offenbar unvermeidlichen, und nicht selten ethnozentrischen und ideologieanfälligen, essenzialistischen Stellungnahmen zum Wesen *des* Menschen, z.B. als tötungsenthemmten Territorialwesen, ausgestattet mit den anthropologischen Konstanten Aggression, Gier, Haß, Angst usw., würden bei der konsequenten Berücksichtigung der 'kulturellen Konstruktion Geschlecht' angemessen differenziert.

Peter J. Bräunlein